

„Fünf Minuten vor Trump“, titelte vorige Woche „Der Spiegel“ und hatte für die akute Gefahr auch schon die Schuldige parat: „Hillary Clintons Schwäche wird zur Gefahr für die Welt“. Solche Anspielungen auf Gesundheit, die zur politischen Schwäche stilisiert wird, sind ein neues Phänomen: Der österreichische Eigentlich-Schon-Präsident van der Bellen veröffentlichte, nach Facebook-Diagnosen über seine Raucherlunge, sein ärztliches Bulletin, Clintons Lungenentzündung wurde zu einer weltweiten Affäre. Man denke, die Südtiroler hätten in den 1950er, 1960er Jahren gezweifelt, ob der zittrige Invalide Silvius Magnago wohl fähig sein könne, sie zu vertreten. In Österreich gingen mit der Erkrankung des ehemaligen Außenministers Alois Mock sowohl Öffentlichkeit als auch er selbst würdig um. Krankheit gehört zur persönlichen Sphäre, der öffentliche Umgang damit ist allein in die Verantwortung der Betroffenen gelegt. So ist der Verlust jeder Hemmung, Krankheit auszuschlachten, wohl selbst Ausdruck der Krankheit unserer Demokratie: Sie ist vereinnahmt von medialer Show und Täuschung. Nicht wegen Hillarys Erkrankung, sondern deshalb könnte ein rassistisch und kriegstreibend argumentierend Donald Trump Präsident einer an sich schon nicht ungefährlichen Supermacht werden.